

Gegenpreis
In Halle monatlich bei postmöglicher
Einsendung 1.00 Mk., vierteljährlich
2.50 Mk., nach Nr. 325 Mk.
ausw. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Verlags-
stellen ausgenommen.
Im amtlichen Zeitungsdienst
unter "Sozial-Verlag" eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
"Sozial-Verlag" gestattet.
Gesamtpreis der Schriftleitung Nr. 1142
des "Sozial-Verlag" Nr. 1133;
Verlagskonto Berlin 4670.

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Ausgaben
wirden die Ausgaben für den
oben genannten Zeitraum
von dem Staat mit 50 Mk. be-
zahlt und in anderen Verhältnissen
mit allen Ausgaben-Belegungen
gemeinsam. Rechnungen die Stelle 1.00.
Schluss der Ausgaben-Rechnung vom
11. Juli in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Rückstellungen von
Verlagsstellen, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erstmal täglich einmal.
Sonntags und Feiertags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle, Halle, Br. Postkassenpost 17.
Verlagskonto Berlin 4670.

Nr. 340.

Halle, Sonnabend, den 22. Juli

1916.

Englische Teilvorstöße mühelos abgewiesen.

Zur Vernichtung der feindlichen U-Boote in der Adria.

Von unserem Marinemitarbeiter wird uns geschrieben: Unsere treuen österreichisch-ungarischen Verbündeten sind schon wieder einmal vom Kriegsglück begünstigt worden und ihr Offensivgeist hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen.
Dass dieser Erfolg gerade seinen Schauplatz in der Adriatischen Meer hat, das die Italiener ebenso stolz wie unbedeutend (unser Meer!) nennen, macht ihn zu einem besonders erfreulichen. In der Nacht vom 14. zum 15. Juli gelang es österreichisch-ungarischen Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot zu vernichten. Zwölf Stunden darauf teilte dasselbe Los ein Unterseeboot unbekannter Flagge. (Wir können aber wohl annehmen, dass es sich in diesem Falle auch um ein italienisches handelt.) Die Boote gingen mit Mann und Maus unter, es konnte auch nicht ein einziger Matrose gerettet werden. Die Verbündeten erlitten selbst keine Verluste. Das ist also ein recht erfreulicher Posten in dem Konto der Deserteurer-Argun und ein wenig schöner in dem Konto der Italiener, welche damit ihre 20. bezw. wenn man annimmt, dass auch das 2. U-Boot ein italienisches sei, ihre 21. Gefesstheit verloren haben. Ihre bisherigen Verluste stellen sich auf:

- 1 Linienerschiff,
- 2 Panzerkreuzer,
- 1 Kleiner Kreuzer,
- 7 Zerstörer und Torpedoboote,
- 5 bezw. 6 Unterseeboote und
- 4 Hilfskreuzer,

was sind 20 bezw. 21 Gefesstheiten im Ganzen.
Wenn man dagegen die Verluste hält, welche die kürzere italienische der schwächeren österreichisch-ungarischen Marine angeht, so finden wir, dass dieselben lächerlich gering sind, nämlich nur zwei Unterseeboote — „U 3“ am 12. Juli 1915 nach einer amtlichen italienischen Meldung in der feindlichen Adria und „U 12“ nach einer gleichen Meldung in der nördlichen Adria.
Das ist aber auch alles: kein Linienerschiff, keinen Panzerkreuzer oder Kreuzer, keinen Hilfskreuzer und keinen Zerstörer oder Torpedoboot vernichtet im Laufe von zwei Jahren die Italiener unseren Verbündeten zu zerstören! Ein wahrhaft klägliches Resultat. — H. L.

Verenkt.

London, 21. Juli. Veronks meldet, dass der britische Dampfer „Yfer“ verenkt wurde. — Die Dampfer „Lougre Loch“ und „Revin“ wurden in der Nordsee verenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Ein großer amerikanischer Schooner von uns angebracht.

e. B. Kopenhagen, 22. Juli. Der große amerikanische Giermaschinier „Prince Waldemar“, auf der Reise von Philadelphia nach Trelborg, ist mit einer Ladung Delenchen bei Stenör von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt worden.

Von der Westfront.

Die Wiedereroberung von Longueval.

e. B. Genf, 22. Juli. Zu dem deutschen Gegenangriff, der zur Eroberung der englischen Stellungen im Delville-Walde und des Dorfes Longueval führte, erfährt das „Petit Journal“ folgende Einzelheiten: Die Deutschen rückten um 1/2 Uhr in drei Kolonnen zum Sturm vor, der mit überordentlicher Wucht vorgeht wurde. Trotz der heftigen Gegenwehr der Engländer setzte der Feind seinen Anlauf, dessen Schwung unübersehbar war, ungeschwächt fort. Während sich herbeieilende Reservisten sich den feindlichen von Nord und Süd ankommenden Kolonnen entgegenwarfen, gelang es der mittleren Gruppe, die erste Reihe der Engländer zu überrennen und in das Gehölz einzudringen. Die Engländer, unter der Wucht des deutschen Angriffes ganz zerdrückt, verteidigten hartnäckig jeden Fußbreit Bodens. Die ganze Nacht wüthete der erbitterte Kampf. Gegen Morgen m ühten die Engländer der weichen. Die Deutschen bemächtigten sich des Mittelles des Delville-Waldes und der Hälfte des Dorfes Longueval.

e. B. Rotterdam, 22. Juli. Die „Times“ melden aus dem britischen Hauptquartier: Die Waldkämpfe sind noch immer lächerlich. Der Feind ist seit rund 1 1/2 Jahren im Besitz vieler verschiedenen Wäldchen und hat sie mit Aufbietung einer ganzen kolossalen Feindkraft besetzt, indem er sie mit Schützengraben durchzog, Drahtbindernisse zwischen den Bäumen hoch, und starke Stellungen an den Ecken der

Amliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme Gebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einseitige Angriffe verzichtet müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entschens unterdrückt worden. — Bei Süberung eines Engländerneises im Foreaux-Wäldchen mochten wir einige Duzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Maiffes (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Weiterseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute Nacht schreckten feindliche Angriffe in Frontabschnitt von Fleury.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Di 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Spaan, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Spaan und je eines südlich von Arras, westlich von Combes und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Söhnors seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn v. Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihen des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Strahe Eau-Kettau trohen brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Wasserangriffen, die am Samstag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist un verändert. Oberste Seeresleitung.

Die deutsche Angriffstaktik an der Somme.

e. B. Kopenhagen, 22. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Paris: Die Deutschen waren auf den neuen gemeinsamen französisch-englischen Angriff gut vorbereitet, der am 19. Juli nachmittags mit starkem Artilleriefeuer eingeleitet wurde. Deutscherseits man dem neuen Vorstoß der Alliierten dadurch zuvor, daß man einen heftigen Angriff gegen die nördlichen Flügler der Engländer richtete. Die Angriffsstelle war äußerst klug gewählt, da sich dort die Verbindung zwischen der französischen und englischen Linie befindet. Der Angriff der Deutschen erfolgte nur auf einer Front von 2 Km. mit mächtigem Artilleriefeuer. Das Ergebnis war, daß die Engländer sich hier wieder zurückziehen mußten.

Wäldchen und sonstigen geeigneten Stellen errichtete. Die Wälder sind außerdem außerordentlich dicht. Wir haben bei den Operationen bisher mehr als 20 solcher Wäldchen gemacht. Indem wir durch die zum Bau von Feldbahnen gemachten Durchschläge vorrückten. Diese waren aber auch derart mit gefällten Bäumen besetzt und durch Gesträuch umgeben, daß sie von den Beländen des Waldes kaum zu unterscheiden waren, nur konnte der Gegner sie besser mit dem Maschinengewehrfire beschließen als die übrigen Waldteile. — Ein bemerkenswerter Umstand, der diese Waldkämpfe be-

gleitet, ist auch die Schwierigkeit bei der Fortschaffung der Verwundeten.

Die Offensive — ein Fehlschlag.

Ausgaben englischer Gefangener.

Im nachstehenden möchte ich einiges Interessantes aus dem Fühlen und vorzüglich abzuwägen Material der offiziellen Gefangenenrechnungen wiedergeben. Es handelt sich um den hauptsächlichsten Inhalt der Auslagen von etwa 160 Mannschaften und 14 Offizieren, die nach dem zweiten Offensivtage eingeleitet wurden und noch mehr im Banne der großen Ereignisse standen als die Gefangenen von heute, die schon die Panik überwandten haben. Sie bezeichnen glatterdings den Beginn der Offensive als einen Fehlschlag. Die meisten hatten Schützenfeuer der Deutschen gegenüber gab es keine Wehr und die Art, wie die Maschinengewehre ganze Karren der Sturmweihen weglegten, mußte Verwirrung in die Reihen der Angreifer bringen. Entweder kamen die Verstärkungen nicht im gewohnten Tempo oder überhaupt nicht. So mußte man diese und jene wahnwitzig teuer besetzte Stellung einfach wieder räumen. Diese vielen sehr jungen Offiziere waren nicht entschlußfähig genug oder sie konnten nicht schnell genug handeln, um den Erfolg voll zu machen. Die Mannhaftigkeit des Feindes war natürlich auf den ersten Blick und wird hilflos mit dem Stillstehen. Man hatte ja im Augenblick eben die tollsten Enttäuschungen erlebt, die Drahtverhaue kaum beschädigt, die erste Linie ungedrungen und entschlossen bewegt und bemantelt! Und dieses ewige Taumeln und Wackeln.

Die Verluste waren allgemein sehr, sehr groß. Sie waren so unmittelbar für die Leute sichtbar und der Stridrogen der Maschinengewehre ging so eindringlich durch die Reihen, daß die Leberleiden an phantastische Verlustzahlen glauben mußten. Ein Hauptmann, der in den ersten beiden Tagen seine Kompanie bis auf kleine Reste verloren hatte und im weiteren Umfang seine Brigade in ähnlicher Weise dezimiert sah, ging so weit, für die ersten Tage der englischen Verlustrechnung eine Wahrscheinlichkeitssumme von 80—100 000 Mann unterzulegen. Merkwürdig viel Verluste schrieben die Leute allgemein der eigenen Artillerie zu.

Auch über die Geheimisungen in französischen Parlament erfährt man Interessantes. Ein Geschreiber mit besonderen politischen Verbindungen bestätigt, was wir schon von ungefähr wissen: es ging böse her. Man sieht nicht so lange hinter verschlossenen Türen, wenn man eine klare Tagesordnung hat. In London erzählte man sich eine Wode vor der Offensive allgemein, daß Brand damit rechnen mußte, daß man ihm den Antrag auf Waffenstillstand stellen würde. Nur der Hinweis auf die bevorstehende Offensive der Engländer konnte für ihn die Situation retten.

Reims vor der Räumung?

Wie die „Noue Zürcher Ztg.“ meldet, hat das französische Oberkommando den Befehl gegeben, die Stadt Reims vollständig zu räumen. Man weiß nicht, ob diese Mahnungen ihren Grund in einer beabsichtigten Wiederaufnahme der Offensive in der Champagne hat, doch hält man diese Möglichkeit für sehr wahrscheinlich.

Ein neuer englischer 9 Milliarden-Kredit.

WTB. London, 21. Juli. Heute wurde ein zweiter Ergänzungskredit von 450 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke amtlich bekanntgegeben. Damit steigt die Gesamtsumme der für das Jahr 1916/17 angeforderten Beträge auf 1050 Millionen Pfund Sterling.

Irland.

Fortdauer der Unruhen in Cork.

e. B. Rotterdam, 22. Juli. Wie aus London hier ein treffende Kunde erhalten dauern die Unruhen in Cork an. Es kommt fast täglich zu Zusammenstößen zwischen Sinnfeinern und der bewaffneten Macht. Alle Reisenden, die nach Cork wollen, müssen besondere Ausweispapiere vorlegen und sich vor dem Verlassen des Bahnhofs einer Untersuchung unterziehen.

General Maxwell über den irischen Aufstand.

WTB. London, 21. Juli. (Feuter.) Telegramme des Oberbefehlshabers in Irland General Maxwell betonen, daß die Sinnfeiner den Aufstand damit begannen, daß Soldaten und Spähente teilweise niederzulegen. Da die meisten Aufständischen keine Uniform hatten und da in Haus zu Haus gekämpft wurde, sei es natürlich möglich, daß einige Unschuldige erlitten wurden. Klagen gegen die Haltung der Truppen seien durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt worden. Maxwell legt Nachdruck auf die Tatsache, daß die Zurückziehung der unbewaffneten Dubliner hant

Waffenbesitz — um zu verhindern, daß die erbarmsamen...
Waffenbesitz wurde — die schlimmsten Elemente, welche
die Aufständischen bewaffnet hätten, losgelassen haben
würde. General Maxwell hebt endlich noch hervor, daß
Artillerie nur gegen Barrikaden und stark besetzte Häuser
angewendet werden sei.

Wilson für Cafement.

Washington, 22. Juli. (Frankfurter vom Vertreter des
R. T. B.) Senator O'Connor erwiderte dem Präsidenten
Wilson darum, daß der amerikanische Botschafter in London
sich in informeller Weise dafür ins Mittel legte, daß das
Todesurteil gegen Cafement in eine mildere Strafe verwan-
delt werde. Der Präsident erwiderte, er werde alle ge-
eigneten Schritte tun.

Von der Ostfront. Rußlands Riesenverluste.

Nach der „Ädn. Ztg.“ hat Rußland seit Beginn der
letzten Offensive bis zum 1. Juli ausweisdlich der amtlichen
Zahlen 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere.
Seit Kriegsbeginn wurden zwei Millionen gefangen ge-
kommen; ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Toten.

Draufmarsch Menschenopfer.

Wien, 22. Juli. Ein in den jüngsten Kämpfen an der
Stropa gefangen genommener hoher russischer Stabsoffizier
äußerte sich einem Berichtsführer des „Neuen Wiener Tage-
blattes“ gegenüber: Aus den riesigen Sinopfen der Mon-
scheumauern bei den letzten Stößen und Kämpfen folgte not-
gedrungen ein allgemeines Sinken der Kampfkraft, das
die ganzen Truppenmassen ergreife und die Stoßkraft des
Truppenkörpers lähme. Unsere Verluste sind in diesen
Kämpfen größer als in der Karpathenschlacht, ebenso wird
unser Unteroffiziersstand durch den Mangel an Offizieren erg-
schlagen, da sie in den blutigen Stürmen oft das Kommando
übernehmen müssen.

Riga zittert.

c. B. Basel, 22. Juli. Ein Telegramm aus Riga an die
Petersburger, „Berlinerzeitung“ besagt: Seit 8 Uhr morgens
ist die ganze russische Front von einem heftigen Artillerie-
feuer belebt. Die Stadt zittert förmlich.

Rußland will die Genfer Konvention nicht achten.

Petersburg, 21. Juli. Das russische Ministerium
des Auswärtigen teilte durch Vermittlung der amerikanis-
chen und der spanischen Botschaft in Petersburg der türki-
schen Regierung mit, daß von nun an die Haager Konven-
tion von 1907 betr. Anwendung der Grundzüge der Genfer
Konvention im Geleise auf türkische Hospitals-
schiffe nicht angewendet werden wird.

Rußlands Erfolg auf der Londoner Finanz- konferenz.

Im Zusammenhang mit den aus London eingetroffenen
Mitteilungen über den Fortgang der Besprechungen Baris trat
in Petersburg ein Ministerialzirkular, dem sich mit der durch die
Ergebnisse der Londoner Finanzkonferenz geschaffenen Lage
beschäftigt.

Der Stellvertreter des Finanzministers erklärte, Nachrichten
aus London empfingen zu haben, deren Unterlage Rußlands
Finanzminister während und nach dem Kriege auf eine neue
Grundlage stellen. Die veränderten Verhältnisse hätten in
Konsequenz der Beschlässe der Pariser Wirtschaftskonferenz den
Vorläufigen Baris zugestimmt, Rußlands Finanzen, die durch
den Krieg in eine schlimme Lage geraten seien, völlig zu reorgani-
sieren. Die Verbindlichkeiten erklärte sich bereit, Rußlands finan-
zielle Anforderungen für den Krieg zu übernehmen. Um dem
Freunde und dem neutralen Zustand ein für allemal die Hoff-
nung zu nehmen, daß Rußlands Widerstand gegen den gemein-
samen Feind infolge der Finanznot Rußlands erlahmen könne,
sind die Verbindlichkeiten übernehmend, den Betrag von ins-
gesamt 50 Milliarden Rubel für die russischen Bedürf-
nisse bereitzustellen. Des englischen Schatzamts übernimmt
die Bezahlung und Garantie der russischen Beteiligungen in
Amerika und in England sowie in Südamerika in Höhe eines
noch festzulegenden, in der Summe von sechs Milliarden jedoch
bereits enthaltenen Betrags. Rußland könne nunmehr mit
neuen Kräften an die Fortführung des Krieges gehen. Neue
Inlandsanleihen für Kriegszwecke würden für längere Zeit nun-
mehr in Rußland bleiben können.

Finanzminister Baris wird jetzt geeignete Schritte unternehmen,
um die Hebung des Rubelkurses in den neutralen
Ländern systematisch durchzuführen.

Schwedens neuer Protest gegen Rußland.

WTB. Stockholm, 21. Juli. (Schwedisches Telegraphen-
Büreau.) Die schwedische Regierung hat den schwedischen
Gesandten in Petersburg beauftragt, anlässlich des Torpeden-
versuchs, den ein russisches U-Boot am 19. Juli
auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Eber“
unternommen hatte, bei der russischen Regierung Protest ein-
zulegen.

WTB. Petersburg, 21. Juli. (Petersburger Telegraphen-
Agentur.) Der Minister des Auswärtigen Sazonow und
der schwedische Gesandte General Brandström haben das
russisch-schwedische Abkommen über den Betrieb der russisch-
schwedischen Bahn auf der Brücke über den T-
Torneas-Eff unterzeichnet.

Italien.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 21. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 20. ds.
Mts. Andersweit unangenehmes Wetter, beherrschte die Tätigkeit
unserer Truppen und die Artillerietätigkeit, namentlich in den
gebirgigen Teilen des Kriegsschauplatzes. Trotzdem dauerten
gesehen die Infanteriekämpfe im oberen Pojana-Tal fort, wo wir
einige Fortschritte im Abschnitt von Borcola verwirklicht
konnten. Im Brenta-Tal richtete eine unserer Batterien ihr
Feuer auf die Station Marter, und es glückte ihr, den Bahnhof
mit einem Wolltrosser und einem mit Truppen beladenen Zug zu
zerstören. Am Anfang des Sessera-Tales (Sella) unternahm am
Nachmittag des 18. ds. Mts. unsere Infanterie einen tüchtigen
Eindring in den Mittelort, der lebhaften Alarm hervorrief und
die feindlichen Unteroffiziere aus ihren Linien herbei-
riefen ließ, die dann wirksam durch unser Feuer beschossen war-
den. Auf dem übrigen Teile der Front ist die Lage unver-

ändert. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Timau im
oberen Turi-Tale und erschuf eine Feuerbrunst, deren wir
sich Herr wurden.

WTB. Rom, 22. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 21.
Juli. Im oberen Pojana-Tale wurden heftige Angriffe mit
schweren Verlusten für den Gegner durchgeführt. Wir be-
währten uns feindlicher Versuchungen, auf den Nordab-
hängen des Monte Majo. Am Jugo Artilleriekämpfe. Die
feindliche Artillerie beschoß Montalaso. Wir besetzten zur
Vergeltung mehrere Orte des feindlichen Gebietes.

Ehrung des „Märgers“ Ballist.

WTB. Rom, 21. Juli. (Magenta Stefani.) Der Stadtrat
hat auf eingehend begründeten Antrag des Bürgermeisters
Fürsten Colonna einstimmig beschlossen, zu Ehren des neuen
Märtyrers eine Hauptstraße der Stadt Ballisti-Straße zu be-
nennen.

Die missliche Lage der Italiener in Tripolis.

WTB. Bern, 21. Juli. Eine Korrespondenz des „Glo-
nale d'Italia“ aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener in
gleicher Lage sich dort befinden wie bei Beginn des Tripolis-
Krieges, mit dem Unterschiede, daß damals die Italiener
angegriffen hätten, jetzt aber auf die Verteidigung ange-
wiesen seien. In Tripolis seien fast alle Arbeiter
im Aufstand, der Italien das mühsam eroberte Tripolis
wieder entziehen habe. Mit dem Zustand in der
Cerenalia wolle man sich nicht beschäftigen.

Der Artikel scheint auf die im türkischen Generalstabs-
bericht erwähnte Niederlage der Italiener vorzubereiten, die
in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht wurde.

Vom Balkan.

Vorbereitungen für die allgemeine rumänische Mobilisierung.

c. B. Jülich, 22. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“
meldet aus Bukarest die ersten Vorbereitungen für die
allgemeine Mobilisierung, die von den rumänischen
Regierung geordnet, die allgemeinen Anordnungen fortgeführt
werden. Die Anfertigung der Jahresklasse 1917 wurden
amtlich zu einer demnächst stattfindenden Nachmusterung ein-
berufen.

Tatoi wird wieder aufgebaut.

c. B. Bern, 22. Juli. Der griechische König bestimmte
nach dem „Tempe“ den Wiederaufbau des Schlosses Tatoi.
Die Königsfamilie nahm in Delos im Schloß der Königin-
Mutter Wohnung.

c. B. Karlsruhe, 22. Juli. Die schweizerischen Blätter
melden aus Athen: Die anti-venezianischen Blätter be-
harren darauf, zu erklären, daß der Brand des Tatoi-
Waldes auf ein Komplott venezianischer Elemente zurück-
zuführen sei. Sie betonen, daß aus die neuen Waldbrände
in den Staatsforsten und Cinetta und auf dem Chironon
durch vorläufige Brandstiftung venezianischer Parteigänger
oder Agenten verursacht worden seien und stellen mit Nach-
druck die verwerfliche Weise fest, auf welche Art sie jetzt den
Kampf gegen das griechische Königshaus zu führen sich an-
schäuen.

Die Abstimmung über das bulgarische Budget.

WTB. Sofia, 21. Juli. Die Sobranje hat mit einer be-
trächtlichen Mehrheit die ersten Paragrafen des Budgets an-
genommen. Auf der Regierungsbank sitzen die Vertreter der
Nationalpartei, welche durch die Rede ihres Führers Thodorow
der Lage eine entscheidende Wendung gegeben hatte, ferner
einige Anhänger Chrenabins, Kararier und Demokraten. Andere
Angehörige der demokratischen Partei gaben der weitausbrei-
teten Zustimmung über die Haltung ihrer Führer Malmow und
Blapischew wegen deren Fernbleibens von der Abstimmung
Ausdruck. Die Abstimmung wird als ein großer Erfolg für die
Regierung angesehen, da sie noch nie eine so große Mehrheit
erhalten hat.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wirkung unserer Vergeltungsmaßnahmen auf die Offiziersbehandlung.

Trotz aller deutschen Vorstellungen wollte sich die fran-
zösische Regierung bis vor einiger Zeit nicht dazu ent-
schließen, der schlechten Behandlung kriegsgefangener
deutscher Offiziere in französischen Lagern ernstlich abzu-
helfen. Daher wurden eine Anzahl von kriegsgefangenen
französischen Offizieren in Deutschland die bisher genossenen
Vergünstigungen entzogen. Mehrere deutsche Offiziere
wurden möglichst ähnlich eingekerkert, wie die schlechten
Offiziere in Frankreich, unter denen ganz besonders
St. Angeau, Clergeux-Sébieres, Canisade, Mons par le
Pun, Bougères, Fort Barraux, Notre Dame de Mougères
zu nennen sind.

Diese Maßregel beginnt jetzt die gewollte Wirkung zu
üben. Nach neuen eingehenden Nachrichten sind die Laer
Clergeux-Sébieres und Canisade aufgegeben. In St. Angeau
wurden, wie die dort internierten deutschen Offiziere
schreiben, Verbesserungen eingeführt. Besonders behandelt
ein neuer Kommandant die Offiziere in wohlwollender und
stabsbesorgender Weise. Allerdings fehlt hier noch immer
eine Badeeinrichtung und ist die Ausübung von Musik noch
wie vor verboten.

Auf diese besseren Nachrichten aus St. Angeau hin hat
die Heeresverwaltung in einem der für französische Offi-
ziere eingerichteten Sonderlager, Köhrenbach, die Auf-
hebung der dort angeordneten Beschränkungen verfügt, so-
weit sie in St. Angeau ebenfalls beseitigt sind.

Auf diesem Wege wird sie fortfahren, falls weitere
Nachrichten aus St. Angeau eine zunehmende Besserung
erkennen lassen.

Auch in den übrigen Sonderlagern werden Einzelstet-
zungen eintreten, sobald die aus den jetzt noch mangelhaften
französischen Offizierslagern einlaufenden Berichte dieses
bedeuten. (W. T. B.)

Zu der Abreise neutraler Kriegsberichterstatter zur deutschen Front

wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Solche Front-
reisen neutraler Berichterstatter an unsere Front haben schon
wiederholt stattgefunden. Daß sie gegenwärtig wieder er-
folgen, in dem Augenblick der großen allgemeinen Offensive

unserer Gegner, ist ein für sich selbst sprechender untrüglicher
Beweis, daß unsere Heeresleitung vor neutralen Berichten
nichts zu verbergen hat. Das sagt mehr, als manche einzelne
Heeresberichte.

Besetzung eines Malers ins Große Hauptquartier.

Der Kaiser hat Wilhelm H. v. P., den Berliner Gemächts-
maler, ins Große Hauptquartier berufen, um im Aller-
höchsten Auftrage geschichtliche Dokumente der Kriegszeit zu
malen. Maler H. v. P. weilt nunmehr bereits seit einiger Zeit
im Hauptquartier.

Ein französisches Fliegerkorps in Rußland.

Wie „Berlinsche Tidende“ meldet, zeigt sich in Rußland,
wo doch sicher kein Mangel an Menschenmaterial herrscht,
doch immer mehr Mangel an Mannschaften der modernen
Spezialwaffen. Infolgedessen hat sich Rußland an seine west-
lichen Alliierten um Hilfe gewandt. Frankreich hat die
eine größere Anzahl Flieger nach Rußland,
unter denen sich einige befinden, die zu den besten gehören,
über die die französische Armee verfügt. Diese brachten ihre
Flugmaschinen mit, die neuerer Konstruktion sind und eine
große Schnelligkeit erlauben. Jeder Flieger hat
außerdem ein bis zwei Beobachtungsmaschinen zu seiner Verfügung
und ferner sind aus Frankreich eine große Anzahl neue
Flugzeuge nach Rußland unterwegs, weil sich dort ein
überaus großer Mangel an diesen bemerkbar gemacht hat.
Der Chef des nach Rußland gelangten Fliegerkorps ist der
französische Flieger Poiret. Dieses Fliegerkorps, zu dem
vielleicht bekannte und tüchtige französische Flieger gehören,
war bisher im Verdun-Kampfbereich. Jetzt haben dieselben den
Beobachtungsdienst an der russischen Front übernommen
und arbeiten außerdem als Lehrer auf russischen Flugplätzen
(Nat.-Ztg.)

Zur Pulverexplosion in Jorea.

Berlin, 22. Juli. Das „B. T.“ erfährt aus Genf, daß
bis jetzt 15 Tote und 24 Verwundete unter den Trümmern
der explodierten Munitionsfabrik in Jorea herangezogen
wurden. Sechs Arbeiter fehlen noch.

Was ein deutscher Soldat wert ist.

Simon B. Hanauer, vorm. amerikanischer Vize-General-
Konjunkt in Frankfurt a. M., schreibt im „Münchener Tage-
blatt“:

Wie kommt es, daß Deutschland mit seinen 68 Millionen
Menschen sich gerecht behaupten kann gegen die erscheidende
Uebermacht der Entente-Kombination (Großbritannien
400, Rußland 100, Frankreich 86) mit insgesamt 646 Mill.
Wehrkräften?

Man ist da geneigt, eine Erklärung des Kampferfolges
der Arabiden anzunehmen, wie z. B. der deutsche Soldat
gilt so viel wie 20 Garthas, sechs Turkos oder Marokkaner,
oder wie 10 Franzosen, Australier, Russen, oder wie 6 Eng-
länder oder 3 Spanier; jedoch würde der Versuch einer der-
artigen Qualitätsmessung gleiches Resultat wie eine Frage
an die Sphinx haben.

Immerhin sind hierzu die Ausführungen interessant, die
ein kanadischer Offizier einem Reporter des „Cin-
cinnati Enquirer“ neulich machte.

Dieser Offizier, Major Kuffel, wurde in dem Treffen
bei Jülichende durch verwundet und kehrte nach seiner Heim-
kehr nach Kanada zurück. Im belagerten Interieur erklärte der
Major: „Ich bin der einzige Soldat, den ich in die Schlacht
mit 50 Kugeln in der Brust und einer anderen in der Hand
kriegte.“ Von den 50 000 kanadischen Sol-
daten, die nach der Schlacht abgezogen wurden, wurden keine
5000 wieder nach ihrer Heimat zurückgeführt. Und wenn wir
200 000 dort in die Schlachtfelder einstellten, so werden, nach
meiner Erfahrung, nicht 10 v. H. von ihnen je ihre Heimat
wiedersehen.

Gewiss, jedoch von wenig Wert ist es, wenn Ameri-
kaner und Engländer aus Kanadiern und kanadischen Hel-
dentum Lob spenden, aber was nützt das gegen den deutschen
Soldaten. Entgegen der deutschen Organisa-
tion werden wir nie so vorwärts kommen. Ich
will gegen Deutschland und die Deutschen angenommen und
nicht geringere Achtung gegen sie, als ich nach Europa zum
Kampf geh. Doch meine Ansichten und meine Gefühle sind
durch den heroischen Mut der Deutschen gründlich geändert.
Es ist mir herzlich leid um die armen Teufel von Kanadiern
in Frankreich und Belgien, wenn ich daran denke, wie es
ihnen ergehen wird, wenn die Masse der deutschen Kriegs-
macht frei sein wird nach Bestätigung der Russen und also-
dann gegen die westliche Front geworfen wird. Es ist eine
Schande, daß die Presse der Entente versucht, durch Lügen
und falsche Vorstellungen die höheren Qualitäten des deut-
schen Soldaten zu verkleinern. Doch werden diejenigen
Gegner, die aus den Schlachtfeldern als Krüppel nach Hause
kommen, die Wahrheit ans Licht bringen. Auch seine Feinde
müssen Deutschland Anerkennung zollen.

Kriegsstrafjustiz.

Ueber dieses zeitgemäße Thema veröffentlicht der be-
kannte Jurist Dr. R. M. Roth-Breslau im „Berl. Tgl.“
folgende Ausführungen:

Es gab eine Zeit — nicht lange vor Kriegsausbruch —,
zu der die öffentliche Meinung sich gegen die Ueberfülle von
Strafgesetzen aufzuheben anfing, mit denen das Rechts-
leben im Deutschen Reich eingeklemmt und gehemmt ist. Man
erhielt über die statistische Feststellung, daß in Preußen
jeder siebente Mann und jede zwölfte Frau wegen Ver-
brechen oder Vergehen verurteilt sei, und begann zu fragen,
ob der Eifer, zu strafen, nicht ein Ueberzeiger sei, und sich
dagegen zu wehren, daß jedes neue Gesetz auch mit neuen
Strafandrohungen ausgestattet sein müsse. Wie in so vielen
Beziehungen, so hat auch hier der Krieg berechtigte Be-
strebungen sich unterbrochen und gegenläufige Auffassungen
an ihre Stelle gesetzt. Abgebildet sind seit seinem Beginn
neue Strafgesetze auf die Staatsbürger herniedergeraucht;
mehr als 800 Gesetze, Bekanntmachungen und Verord-
nungen, zum größten Teil mit recht schweren Straf-
androhungen versehen, wurden veröffentlicht, dazu kamen
die Erlasse der mit fast unbefränkter Machtvollkommen-
heit im Interesse der öffentlichen Sicherheit wirkenden
Militärbehörden, auf deren Ueberzeugung sogar nur
Gefängnisstrafen gesetzt waren, bis — viel zu spät — die
Reichs-Gesetze die Möglichkeit der Beurteilung zu Gebra-

haben geschaffen hat. So sind seit den Augusttagen 1914 wohl tausende neuer Strafandrohungen entstanden, und zwar auf Gebieten, die in bisher ungekannter Weise in das tägliche Leben jedes Geschäftsmannes, ja jeder Hausfrau hineingreifen. Ein starkes Gefühl unbehaglicher Unsicherheit durchdrang das Bewusstsein, vermehrt noch durch die Unklarheit dieser Gesetzgebung und durch ihre Willkürlichkeit, die weitgehendlich der Tag der Veröffentlichung aus der Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes ist, kaum eine Möglichkeit gab, sich in dessen Inhalt und Gebotung hinlegen zu lassen. Nach zu keiner Zeit hat man in strafrechtlichen Angelegenheiten so zahlreich Personen von einwandfreier Vergangenheit und gehobener Lebensstellung Rat zu erteilen gehabt, Personen, die bisher stets die Ehrlichkeit nicht als eine Tugend, sondern als etwas Selbstverständliches ansahen, und deren inneres Rechtsschaffenheitsbewußtsein es ihnen bisher ganz ausgeschlossen erschieden ließ, daß sie einmal mit Polizei und Staatsanwaltschaft in Berührung kommen könnten.

Eine unerwartete Begleiterscheinung dieses gesteigerten Schübes öffentlicher Interessen durch das Strafrecht ist auch das Anwachsen des Angeklagten. Etwas bedenklich befinden sich unter den Anklägern, die — genannt und leider auch sehr häufig verfolgt, auch viele, die ehrlich glauben, der Allgemeinheit einen Dienst zu leisten, wenn sie jemanden, der den Höchstpreisverboten zuwider gehandelt hat, oder einen Mitbewerber, der im Sinne der Bekanntmachung vom 29. Juli 1915 übermäßige Preise genommen hat, dem Strafgericht zuführen, oder fälschlich auch verdient ein Teil solcher Anzeigen als Motto das Wort des Tacitus: „propter invidiam!“ Deshalb ist die (gelegentlich sogar von behördlicher Seite ausgegangene) Aufforderung zu solchen Anzeigen vom Uebel. Es ist gefährlich, selbst um guter Zwecke willen, die höchsten, menschlichen Triebe, wie Neid und Rachsucht, aufzulockern.

Sehr wohlthätig hat speziell für die Behandlung der Höchstpreisvergehen die Erweiterung der Zulässigkeit des Erlasses von Strafbefehlen gewirkt. Allerdings sind mit dieser Befähigung, in denen die Beschuldigten ohnehin schon durchaus schuldig erachteten, es vorgezogen haben, die Strafsomme zu zahlen, statt auf dem Umwege über die Untergebene ihre Freisprechung in öffentlicher Hauptverhandlung zu betreiben. Denn gerade bei diesen Kriegseingriffen gilt das „semper aliquid haerere“. Von allergrößter Wichtigkeit aber für die Rechtspflege in diesen Tagen ist einerseits der Ausspruch des Reichsgerichts, daß bei Vergehen gegen Kriegsverordnungen, speziell auch auf dem Gebiete der Höchstpreisfestsetzung, nicht nur vorläufiges, sondern (trotz des Mangels einer ausdrücklichen Bestimmung) auch fahrlässiges Zuhälterhandeln strafbar ist. Andererseits ebenso wichtig ist die für diese Gesetzgebung von dem höchsten Gerichtshof als maßgeblich bezeichnete Abgrenzung des Verzehrs über das Strafrecht zu der Kenntnis von Tatumsständen. Während nach der herrschenden Rechtsauffassung sich niemand vor Bestrafung durch den Einwand schützen kann, daß er das Strafrecht nicht gekannt habe, hat das Reichsgericht, indem es den Höchstpreisfestsetzungen, Ausfuhrverboten und dergleichen nur den Charakter von Verwaltungsanordnungen zubilligte, den Weg zur Unwendbarkeit des § 59 des Strafgesetzbuches gebahnt. Nach diesem kann der Täter, wenn er dieselben, ohne sie zu kennen, übertritt, nur dann bestraft werden, wenn seine Unkenntnis durch Fahrlässigkeit verschuldet ist. Gelegenheitlich hat das Reichsgericht auch zur Überbrückung des Begriffs der Fahrlässigkeit gewarnt, eine wohlüberlegte Warnung, wenn man bedenkt, wie enorm gesteigerte Anforderungen durch die eingetretene Verschiebung der Grenzen zwischen dem obrigkeitlichen Zwange und dem individuellen Selbstbestimmungsrecht jetzt an jedermann und besonders an jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden gestellt werden.

Ich habe den Eindruck, daß die Rechtspflege diesen Schwierigkeiten nicht immer ausreichende Würdigung geboten läßt, und zwar sowohl bei Beurteilung der Schuldfrage als auch im Strafmäß. Die Entschiedenheit, mit welcher die wucherische Ausbreitung der wirtschaftlichen Notlage bekämpft wird, ist gewiß nur zu billigen. Wenn unterjährige ich daher die fernsten Worte, mit denen kürzlich eine Resolution der Freien Vaterländischen Vereinigung ein solches Treiben gebremst hat, aber man sollte nicht hüten, diese Gesichtspunkte insgesamterartig zu verallgemeinern und ihre Anwendung zu überziehen, und man sollte überhaupt die Grenzlinien zwischen Rechtswissenschaft und Politik, zwischen Justiz und Patriotismus tunlichst vor Vermischung bewahren. Verurteilungen aus dem Höchstpreisgesetz und aus der bundesrätlichen „Bekanntmachung

gegen übermäßige Preissteigerung“ vom 29. Juli 1915 sind jetzt gewissermaßen populär. Die große Menge der durch den Mangel wichtiger Lebensmittel und deren Verteuerung Notleidenden empfindet mit Recht Genugtuung darüber, daß die Gerichte kraftvoll dem Bestreben entgegenzutreten, aus der Notwendigkeit des Vaterlandes im wahren Sinne des Wortes Kapital zu schlagen. Die Folge davon ist, daß solchen Beurteilungen, selbst wenn sie nur auf Geldstrafen lauten, ein stark ehrenrühriger Beispielmacht anhaftet. Auch er ist überall da wohlverdient, wo es sich um wirkliche gemeinliche Ausbeutung handelt. Aber unter den unzähligen Fällen, die den Strafbehörden geschäftig zugetragen werden, sind auch viele, die diese Bezeichnung keineswegs verdienen. Die Vorschriften über Höchstpreise geben zu zahlreichen Bedenken und Streitfragen Anlaß, besonders seitdem sich die Gerichte auf den Standpunkt gestellt haben, daß nicht nur der ziffermäßige Preis selbst, sondern auch die Vereinbarung anderer geschäftlicher Nebenverträge eine Verletzung der Höchstpreise enthalten kann. Und bei dem Vorgehen gegen übermäßige Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs wird häufig — und zwar nach meiner Erfahrung besonders auch von den Preisrichtungsämtern — übersehen, daß der „Gewinn“ sich nicht nur aus der Vergleichung zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreis herausrechnet, sondern daß dafür auch die Erhöhung mit zu veranschlagen ist, die der erstere durch Fracht, Lagerungs- und sonstige allgemeine kaufmännische Betriebskosten, durch Zinsenverlust, Klamme, Gefahr des Verderbens, Preisdifferenzen des Zwischenhändlers und dergleichen erfährt. Es ist bedenklich, diese Ermäßigungen allgemein mit dem Hinweis darauf auszuführen, daß ja eben der Verteuerung der Bedarfsmittel auf dem Wege zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher entgegenzuarbeiten werden solle. Das mag volkswirtschaftlich bis zu einem gewissen Grade wünschenswert sein, trotzdem auch hier nicht übersehen werden darf, daß die auf dem Wege von der Erzeugung bis zur Verzehrung entstehenden Mehrkosten wiederum das Ergebnis der Berufstätigkeit zahlreicher Personen darstellen. Aber keinesfalls kann dieses Bestreben dazu führen, im strafrechtlichen Sinne dem Verkäufer als „Gewinn“ anzurechnen, was niemals in seine Taschen geflossen ist. Als durch den Erlass des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb dem allgemein gehegten, berechtigten Wunsch ausgesprochen wurde, zur Aufrechterhaltung von Treu und Glauben im Handelsverkehr dem Gerichte eine wirksame Handhabe zu schaffen, da man die verurteilten Gewinne zu vorläufiger Anwendung, auf das sich nicht das Gesetzwort „Vorteil“ erfüllt, „Vernunft wird Unmut, Wohlstand Plage.“ Mir scheint die gleiche Warnung vor Uebertreibungen nicht überflüssig zu sein.

Deutsches Reich.

Ueber die Aussichten der Getreide.

Ein Getreidefachmann in Frankfurt a. M. macht folgende Angaben über die Aussichten der Ernte:

Es gibt Optimisten und Pessimisten. Die hinteren Gesichter der letzteren veranlassen mich, den Stand unserer Felder zu untersuchen, und ich dürfte feststellen, daß entgegen der allgemeinen Launenansicht das kühle, regnerische Wetter bisher durchaus keinen Schaden brachte, als daß die Ernte um etwa 10 bis 14 Tage verzögert wird, die jedoch nur in bezug auf Roggen und Frühkartoffeln. Die Wintergerste ist bereits geschnitten und zum größten Teile trocken eingebracht. Das Ertragnis ist glänzend. Ich habe einige Dufelder in Poggendorf geprüft und dabei die überragende Erntebildung gemacht, daß selbst in solchen Fällen, wo das Korn sich getriggert hat, die Entwicklung der Ähren ungewöhnlich günstig ist. Das langsame Herausreifen hat die Ähren wunderbar gefüllt, und die einzelnen Körner sind um mindestens 25 Prozent dicker und länger als bei der normalen Gerste. Außerdem zählte ich Weizen, die bei Fingerringe mit 50 bis 60 Körnern besetzt waren. Der Roggenschnitt ist in Süddeutschland, namentlich in der Pfalz, schon strotz im Gange und auch im Rhein-Maingebiet kann er in einigen Tagen beginnen. Sehr gut ist die Entwicklung des Weizens und der Sommergerste konnte des Jahres, sie ist besser als jemals seit 25 Jahren. Selbstverständlich ist nun das warme und trocknere Wetter nur erst wünschenswert, und ich dürfte feststellen, daß die Befruchtung der Ähren, daß die regnerische Witterung die Kartoffelernte fördere, ist ebenfalls ungünstig. Der größte Teil der Kartoffeln wird in sandigem Boden gebaut, und für diesen kann es überhaupt nicht zu viel regnen; nur für sehr feinen Boden ist zu viel Regen nachteilig. Aber der gefallene Regen betrug zeitweilig nur einige Milli-

meter am Tage und wurde von den Pflanzen ausgesaugt und vertragen. Der überaus günstige Stand des Kartoffelkrautes beweist, daß die Pflanzen sich sehr wohl fühlen. Regen schadet der Kartoffel erst später, wenn sie der Reife entgegensteht. Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, der Ernte von Kartoffeln beizuwohnen, und ich war erfreut über die großen Knollen und den reichen Ertrag. Geradezu erstaunlich günstig entwickelten sich die Rüben jeder Art, ebenso Zuckerrüben sowie alle Gemüsepflanzen wie Kohl, Kohlrabi, Wirsing usw., besonders auch Bohnen. Ebenso vorzüglich liegt es mit dem Getreide und Viehwirtschaft. Die erste Schur hat ein enormes Ertragnis geliefert, während die zweite Schur einen ebenso reichen Ertrag verspricht. Viepel und Finken haben sich glänzend entwickelt. Wir haben also außer einer geringen Ernteverzögerung keinen nennenswerten Schaden zu verzeichnen, und wenn wir jetzt nur eine Woche warmes, trockenes Wetter bekommen, so werden auf allen Gebieten ganz ausgezeichnete Erträge verzeichnet.

Die Hauptbeschäftigung, daß durch eine verzögerte Ernte unsere alten Getreidevorräte knapp werden könnten, ist jetzt schon hin fällig, denn durch das Einheimische von Roggen und Getreide in Deutschland ist schon genügend Material vorhanden, um diese Verzögerung auszugleichen, selbst wenn das sonnige Wetter noch 14 Tage auf sich warten lassen würde.

Neue Bundesratsverordnung. Eine Verordnung des Bundesrats vom 20. Juli 1916 verlängert die Amtsdauer der Richter der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte, soweit sie vor dem 31. Dez. 1917 abläuft, bis zu diesem Tage. Die Gründe, die für die bisherigen Verlängerungen (Verordnungen vom 17. Sept. 1914 und vom 28. Juli 1915) maßgebend waren — Mangelhaftigkeit der Reichsgerichte, die durch die Einberufungen stark zusammengefallenen Berufsgerichte ohne Übernahme von Neuwahlen wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Ausland.

Amerikanischer Protest gegen die „schwarze Liste“.

Aus Kopenhagen wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Wie der „Daily Mail“ aus New York gemeldet wird, hat es in Amerika große Verärgerung hervorgerufen, daß eine Anzahl amerikanischer Firmen auf die schwarze Liste gekommen sind, weil sie in Deutschland gehandelt haben. Die Regierung der Vereinigten Staaten beschließt, in England gegen das Verhalten der schwarzen Liste zu protestieren. Ein Teil der amerikanischen Presse nennt Englands Vorgehen einen ungerechten Eingriff in die amerikanischen Rechte und spricht sich für Gegenmaßnahmen aus.

Ein japanisches Schiffsbauprogramm.

a. B. Kopenhagen, 21. Juli. Ein Petersburger amtliches Telegramm aus Tokio besagt, daß die japanische Regierung beschloßen hat, für Kriegsschiffneubauten 25 Millionen Yen vom Parlament zu fordern, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. Für 1917 werden 45 Millionen beantragt.

Letzte Depeschen.

Die Mißstände in der englischen Kohlenversorgung.

WTB. London, 22. Juli. Die Admiralität erklärt in einem Schreiben an den Bergamensverband von Südwales, daß die Kohlenversorgung im vereinigten Königreich seit dem Krigen um 35 Millionen Tonnen zurückgegangen ist, während der Bedarf um mehr als 20 Millionen Tonnen gestiegen ist.

Torpediert.

WTB. Algier, 22. Juli. Der Dampfer „Cettais“ von Hafen Cetta ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet.

Verhoveplung der Abkommenspreise in England.

WTB. London, 22. Juli. In Birmingham und Wolverhampton verdoorneln die Setzungen vom nächsten Montag ab ihre Preise infolge der hohen Kohlenpreise.

Verantwortl. für den polit. Teil: J. B. Eugen Brinkmann, für den drücklichen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Neuigkeiten, Vermischtes usw.: J. B. Hans Ratonel; für Unterhaltungsblatt und Reize Nachrichten: Hans Ratonel; für den Anzeigen-Teil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Dendel. Sämtlich in Halle a. S.

Grosse Vorräte zu vorteilhaften Preisen

in Damen- und Kinder-Bekleidung.

Besonders empfehlen:

Jacken-Kleider, weiße Wasch-Blusen, seidene Blusen, schwarze Tuch-Mäntel und -Paletots, Astrachan-, Plüsch- u. Samt-Mäntel und -Paletots, Reize-, Regen- und Staub-Mäntel, Damen-Kleider, Kleider-Röcke, Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots.

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte, Knaben- und Mädchen-Mützen, Spitzen, Seidenbänder, konfektionierte Weißwaren, Strümpfe und Handschuhe.

J. LEWIN

Besichtigen Sie unsere Schauenster

Geschäftsbaus

Halle an der Saale
Marktplatz 2 und 3.

Ohne
Bezugs-
schein
bis
zum
31. Juli.

Walhalla-Theater.
 1/2, 3 Uhr.
 Letzter Sonntag! Letzte 3 Tage!
„Sein Schwindelkind.“
 Fosse mit Gesang v. Willy Walzer.
 Texte v. Willy Prager, Musik v. Rob. Leonard.
 Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung.
 Auf vielseitigen Wunsch „Der süsse Fratz“.
 Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 1/2, 4 Uhr:
Radrennen in Halle a. S.
 Olympia-Park, Merseburgerstrasse 74.
„Das goldene Rad“
 Dauerrennen hinter Riesenmotoren 75km
 Appelthans — Przyrembel — Schultze.
Grosser Flieger-Match:
 Lowenz, Arend, Stabe, Hoffmann, Lähne.
 Loge 2,50, Tribüne 2.—, 1. Platz 1,50, II. Platz 0,90. — Wer Gold zur Kasse bringt, hat 50% Ermässigung. — Mittels bis zum Feldwechsel 1. Platz 1.—, II. Platz 0,50. — Während des Rennens Konzert. — Der herrliche Park bleibt entreefrei geöffnet.
Abends 1/2 8 Uhr Extra-Militär-Konzert
 Ges. Artillerie-Kapelle Nr. 75, Kapellmeister A. Düne.
 U. a. Märsche auf Feldtrompeten und Heerespausen.
 Eintritt 20 Pfg., Militär 10 Pfg.

Saalschloß-Brauerei
 Sonntag, den 23. Juli, von nachm. 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr:
2 Konzerte der Kapelle Görlach.
 Das Abendkonzert unter Mitwirkung des Opernsängers Kurt Schreiber.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig, Militär frei. F. Winkler.

Peissnitz.
 Heute Sonnabend, den 22. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr
II. Volks-Konzert
 des Stadttheater-Orchesters.
 Eintrittskarten zu 20 Pfg. an der Kasse ab 7 Uhr.

Zoo.
 Reicher Tierbestand.
 Zahlreiche Geburten u. Neuanfassungen.
 Sonntag, den 23. Juli 1916,
Billiger Sonntag
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
 vom **Görlach-Orchester.**
 Abends 7 1/2 Uhr
Konzert
 vom **Stadttheater-Orchester.**
 Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren.
 Eintrittspreise: den ganzen Tag über für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg., für Militär ohne Dienstgrad vorn 10 Pfg., nachm. 20 Pfg.

Bad Wittekind.
 Sonntag, den 23. Juli 1916, früh 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr
Früh-Konzert,
 nachm. 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
 vom **Stadttheater-Orchester.**
 Eintrittspreise: zum Früh-Konzert 25 Pfg., zum Kur-Konzert 35 Pfg., einl. frei, Sonntagseiner.
 Allergütige Auswahl aller Arten
Schirme
 Hof- Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
 Leipzigerstr. 98/99.

Kaufmännischer Verein, E. V.
 Montag, den 24. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr, im Neumarktshaus:
Musikabend
 vom **Stadttheater-Orchester.**
 Der Vorstand.
 Musikkarten sind vorzuziehen. Der Musikabend findet 6 e statt.

Geldverkehr.

Besitzer der notleidenden
Russischen Anleihen
 und Prioritäten
 machen wir auf folgende Tatsachen aufmerksam:
 1. Durch Abfassung dieser feindlichen Werte ins neutrale Ausland wird unsere finanzielle Wehrkraft gestärkt.
 2. Der Verkäufer erhält infolge der jetzt noch abnorm hohen Devisen hier in Mark etwa ein Drittel mehr, als der Kurs der Papiere im Auslande ist.
 3. Mit dem Eintritt normaler Währung nach dem Kriege billigt dieser Vorteil fort.
 4. Der Erlös kann heute in goldsicherer, auch während des Krieges volle Zinsen zahlenden Anleihen unserer Verbündeten ohne Kapitalseinbuße angelegt werden.
 5. Bei Anlage in unseren Kriegsanleihen steht der kleinen Kapitaleinbuße die wesentlich erhöhte Sicherheit gegenüber.
Everth & Mittellmann, Bankgeschäft
 Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche. Gegr. Berlin C. 10, 1875. Tel. 7103 u. 1541. Geschäftst. 10 u. 1-3-6

Deutscher Haustee

A B C

Vorzügliches, bekömmliches, wohlschmecken des Genussmittel.
 Bester Ersatz für
Schwarzen Tee und Kaffee
Paket 60 Pfg.
 ca. 1/4 Pfd.
 Zu haben bei:

- Adler-Apotheke, Geiststrasse 15.
- Bahnhofo-Apotheke, Deiltzcher Strasse 92 a.
- Bahr, R., Grosse Brunnenstrasse 2.
- Ballin jun., O., Leipziger Strasse 63.
- Baumgärtel, Franz, Lessingstrasse 26/27.
- Blume, Hugo, „Sonnen-Drogerie“, Geiststrasse 59/60.
- Durow, Wilhelm, „Hallmarkt-Drogerie“, Dreyhaupt-Strasse 2.
- Evers, Paul, „Germania-Drogerie“, Inh.: Apotheke C. Ruhn, Grosse Ulrichstrasse 51.
- Fiedler, Otto, „Engel-Drogerie“, Magdeburger Str. 50.
- Franke, F., Gassenstrasse 4.
- Frömerl, Arthur, „Zwinger-Drogerie“, Zwingerstrasse 23.
- Gruner, R., Lindenstrasse 55.
- Holländer, Max, „Hohenzollern-Drogerie“, Alter Markt 4.
- Höschel, Wilhelm, „Reilsberg-Drogerie“, Reilstr. 111.
- Jentsch, Walther, „Merkur-Drogerie“, Ludwig-Wucherer-Strasse 75.
- Joadtke, H., Schmeisserstrasse 13.
- Kreisel, Fr., Ludw.-Wucherer-Strasse 17.
- Kreisel, O., Friedrichstrasse 53.
- Mückel, P., Grosse Gossenstrasse 12.
- Müller, Fritz, Nachf., Talammstrasse 8.
- Nauendorf, A., Reilstrasse 131.
- Ott, Max, Steinweg 26.
- Patz, F. A., Grosse Ulrichstrasse 4/5.
- Poppe, F., Presslers Berg 4.
- Pretsch, Bruno, Moritzstrasse 1.
- Quarltzsch, H., Gubenstrasse 1.
- Rädler, Max, Rannischestr. 2.
- Rasch, Arno, „Burg-Drogerie“, Richard-Wagnerstrasse 60.
- Riedel, Friedrich, Merseburger Strasse 33.
- Schneider, Leonhard, „Stern-Drogerie“, Geiststr. 64.
- Schulze, Hugo, „Neumarkt-Drogerie“, Bernburger Strasse 32.
- „Schwanen-Drogerie“, Inh.: Franz Wahren, Poststrasse 1.
- Trute, P., Kohlschütterstrasse 1.
- „Ulrichs-Drogerie“, Kl. Ulrichstrasse 2.
- Waltsgott, M., Nachf., Grosse Ulrichstrasse 30.
- Wiedmer, M., Wörmlitzer Strasse 168.
- In Radewell: Hugo Lichtenfeld, Hauptstrasse 12.

Rucksäcke
 sind nach dem 1. August 1916 nur gegen Bezugsschein erhältlich. Wir haben noch grosses Lager in Rucksäcken aus wasserdichten guten Stoffen
 zu sehr billigen Preisen.
C. F. Ritter,
 Halle a. d. S., Leipziger Strasse 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Passage-Theater.
 Leipzigstr. 88.
 Der Handwerksbursche.
 Nach dem gleichnamigen Roman aus d. hiesigen „General-Anzeiger“.
Schuhpalast-Pinzer.
 Lustspiel in 3 Akten.
 Im 3. Akt:
Grosse Schuhmoden-Schau.
Astoria-Lichtspielhaus.
 Alte Promenade IIa
Talarso,
 der Mann mit den grünen Augen.
 Dramatisches Spiel in 3 Akten.
Paul Heidemann
 in „Teddy“ — sein Diener.
 Lustspiel in 3 Akten.

Walhalla-Theater
 Geiststrasse 42 a
 Täglich 8 Uhr
das grosse Weltstadt-Varieté-Programm.
 U. a. Prinzess Riedjeh Otto Jülich
 Orient, Tempel-Tänze Humorist
 Gebr. Wittas Blanda Hoffmann 2 Uldall
 Akrobaten als Gast Fang-Künstler
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Grosse Volksvorstellung.
 Jeder Platz 30 Pfennig.

Bad Gachsatz-Gud-Harz
 Besondere Luftkurort für alle Erholungsbedürftige, besond. für Kriegsteilnehmer. Staukumfomat. verendet kostenlos die Badeermattung.
 „Haus Waldruh“ Fremdenheim; Tel. Nr. 8. Gieselerpark, Näh. d. Fernh.

Bad Georgenthal in Thüringen.
 380 — 430 m über dem Meer.
 Klimatischer Luftkurort. Bahnhofsstation: Götze, Georgenthal, Oberhof, herrliche gesunde Lage am Ostrand d. Thür. Waldes.
 Terrainturen, Ausreparatur usw.
 Best geeignet als Stützpunkt für Rentner, Pensionäre usw.
 Besichtigt durch d. Gemeindeverord. Ermöglichte Fahrten. Kriegsteilnehmer frei.

Die Hallesche Paketfahrt
 (Zillmann & Lorenz) übernimmt
 als bahnamtlich zugelass. Gepäckbeförderung
 Zustellung und Abholung von Reisegepäck von und zu allen Zügen.
 An- und Abfuhr von Eil- und Frachtgütern.
 Fernruf 6053 u. 6055.
 Geschäftsstelle in der Vorhalle des Personenbahnhofs.

500 Meter
Strumpfgummiband 82
 richtige Breite 2 cm und 2 1/2 cm, in schwarz, grau, blau, rot, durchweg Meter
H. Elkan, Leipziger Strasse 87.

G. H. Fischer, Bankgeschäft
 begründet 1894, Alte Promenade 26, Fernruf 6893,
 empfiehlt sich für alle bankmässigen Geschäfte.
 Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
 Vorteilhafter Umtausch ausländischer Effekten gegen erstklassige deutsche Werte.
 Vermittlung feuer- und diebstahlsicherer Fächer in der
Stahlkammer.

Vermischtes
Räucherspäne, Pr.
 Rauchspäne, Wurzspalten.
 Carl Schumann, Or. Steinstr. 30.

Zahlleidende!
 Käufe mehr, um langh. Garntungsgüter u. 2 Mio. an einseggelt. Gold, Silber, Platin, Kupfer, Bergellana, Zement, Plomben etc. u. 1,50 Pfd. an. Rohmetalle mit lok. Verarbeiten. Revoluten, Jahresting. u. bill. Wert v. Goldbarren, Wicks u. Ziff. können zu Günstig. Abg. 5.— 1. 2.—, auch Sonntag. Reparaturen (of. Jahnreiter) Halle a. S., G. G. 5 1.
Alb. Loewenstein, Dentist,
 in Krossen, Markt u. Plomben in Krossen, Sonntag. 10 Uhr.
Wollene mit der Sand gestickte Socken
 empfiehlt H. Schnee Nachf., Or. Steinstr. 84.

Urin-Untersuchung,
 chemische und mikroskopische.
Prüfung von Anisouren
 auf Entzündungsstoffen
 fertig gewaschen und billig
 Spottsch. C. Krüger, Rönigstr. 24, Ecke Merseburgerstr.

Kostüme Stoffe,
Anzug- u. Mantelstoffe,
Rockstoffe u. Reste
 zu sehr billigen Preisen
 bei I. August ohne Bezugsschein in
Schöppe, Kl. Ulrichstr. 18.
 Für einen achtjährigen herofen
Zungen
 wird in nächster Nähe von Leipzig am dem Lande Dentition in einer Pfarrfamilie ufo, gesucht. Offerten unter A. M. 510 an „Sundtendbank“ Leipzig erbeten.